

That etwas ganz Außerordentliches passirt. Als sich derselbe nämlich um halb 10 Uhr Nachts zwischen Detta und Moravia befand, brach ein furchtliches Hagelwetter los. Es war ein förmliches Bombardement von saftgroßen Eiskügelchen, die auf die Dächer des Zuges niederprasselten, sämtliche Fenster zertrümmerten und mit furchtbarem Krachen und Prasseln in die Wagons schlugen, aus welchen bald das Jammergeschrei getroffener und verwundeter Passagiere drang. So groß war die Gewalt dieser Eiskugeln, daß sie in den Feuerraum der Maschine und in das Gestänge derselben drangen, in Folge dessen der Locomotive der Lebensathem ausging und der Zug mitten in dem graufigen Unwetter stehen bleiben mußte. Die Passagiere, auf welche die Geschosse von allen Seiten einbrachen und unter denen es bereits nach wenigen Minuten viele Verwundete gab, suchten Zuflucht unter den Sitzbänken, aber trotzdem wurde noch Mancher derselben getroffen. Das Zugpersonal benahm sich in dem allgemeinen Schrecken und der gräßlichen Verwirrung musterhaft. Es that Alles, um die Reisenden vor dem Wüthen der Elemente zu schützen; das Verbandszeug, welches jeder Zug vorschriftsmäßig für etwaige Unfälle mit sich führen muß, wurde hervorgeholt, die Verletzten verbunden und die Maschine gleichzeitig wieder in Stand gesetzt, um dem unheimlichen Wetter-Kraus zu entkommen. Eine junge Dame wurde durch eine fast pfundschwere Schloße, die sie auf dem Kopfe trug, sehr schwer verletzt, während die meisten übrigen Verwundungen an den Händen vorkamen, mit welchen sich die Reisenden das Gesicht zu schützen versuchten. Der Zug war so arg mitgenommen worden, daß die Wagons zur Weiterfahrt nach Pest untauglich waren und in Temesvar ausgewechselt werden mußten, wodurch eine neuerliche bedeutende Verspätung eintrat.

Fürst Bismarck als Badegast im fränkischen Saalthale.

Rissingen, 30. Juli. „Fürst Bismarck ist gestern Abend 9 1/2 Uhr hier eingetroffen“, so lautet die telegraphische Meldung, welche seit einer Reihe von Jahren allsommerlich von dem kleinen bayerischen Badeorte Rissingen in alle Welt hinausfliegt. Und in der That, kein Badeort kann sich einer solchen Anhänglichkeit von Seiten des großen Kanzlers rühmen, als jenes fränkische Saalthal und seine heilbringenden Thermen.

Fürst Bismarck ist in Unterfranken eine ebenso allgemein bekannte, wie verehrte und beliebte Persönlichkeit. Sowie der Eisenbahnzug, der ihn gen Süden führt, die bayerische Grenze überschritten hat, findet der hohe Reisende auf jeder kleinen Bahnstation die herzlichste Begrüßung, den freundlichsten Willkomm. Der Andrang der ländlichen Bewohner zu den Stationen ist dann ein so großer, daß zuweilen, um dem Fürsten Belästigungen zu ersparen, nur die Ortsbehörden und die Schuljugend auf den kleinen Bahnhöfen zugelassen werden können.

In Mellrichstadt, der ersten bayerischen Station, weist des Fürsten Blick stets mit Behagen auf die hünenhafte des jedesmal unfehlbar sich einfindenden alten Landrichters Trabert, welcher ebenfalls, allerdings im wörtlichsten Sinne, einer der größten Männer seines Jahrhunderts ist. Die nächste Station ist rechts das freundliche Neustadt, welchem gegenüber, links von der Bahn die alte Ruine der mächtigen, einst von Karl dem Großen erbauten Salzburg liegt, ein beliebter Ausflugsort, den auch der Fürst später von Rissingen aus ab und zu gern besucht. Und nun kommt Männerstadt mit seinen alten Ringmauern und seinem großen Mönchskloster. Wenn der Zug mit dem Fürsten naht, dann wird es unruhig in den alten frommen Hallen und Zellen. Der Bruder Pförtner öffnet eilig das Thor und heraus schreitet eine Schaar ehrwürdiger Patres, an ihrer Spitze der Bruder Kellermeister mit einem mächtigen Humpen kühlen, schäumenden Klosterbieres. Vor dem Waggon des Fürsten nimmt die fromme Schaar mit ehrfurchtsvollem Grusse Aufstellung, der Kellermeister erhebt den Humpen, den der Fürst freudig entgegen nimmt, auf einen Zug leert und mit herzlichem Dank zurückreicht.

Der prächtige Bahnhof in Rissingen, der schönste im ganzen Bayerlande, ist bei des Fürsten Ankunft stets von einer wogenden Menschenmasse umlagert. Die Autoritäten der Stadt, an ihrer Spitze der Bezirkshauptmann und Bodecommissar Du Prel, der Bürgermeister und die Magistratsräthe, haben alljährlich die Ehre, den hohen Gast zu empfangen, und fast alljährlich fragt der Fürst bei der Präsentation des Bürgermeisters lächelnd: „Was, schon wieder ein neuer?“ Denn die Rissingener Bürgermeister wechseln wie die Jahreszeiten.

Ohne sonderlichen Aufenthalt besteigt dann der Fürst und mit ihm seine Gemahlin, sein Sohn Graf Wilhelm und last not

least Tiras, der Reichshund, eine der bereitstehenden hellblauen königlich bayerischen Equipagen, von denen König Ludwig II. stets eine Anzahl dem deutschen Reichskanzler in Rissingen zur Verfügung stellt, und unter dem Hochrufen der Menge, welches der Fürst mit einem Schwenken des historischen Schlapphutes erwidert, ziehen die feurigen Rosse an und der Wagen fliegt auf der prächtigen Chaussee der Stadt zu und von dort weiter, an seinem großen Bronze-Standbilde vorüber, nach der „Oberen Saline“, woselbst an der mit Blumen geschmückten und hell erleuchteten Pforte des Hauses, welches die hohen Gäste aufnehmen soll, der Pächter des staatlichen Bade-Areals, Hofrath Streit, und der „Kaplan“, zum Empfange bereit stehen. Wenn wir sagten, der „Kaplan“, so meinen wir nicht etwa einen ordinirten Diener der Kirche sondern eine Persönlichkeit, die in Rissingen nun einmal aus irgend einem Grunde nicht anders genannt wird, und sowohl im Dabeleben des Fürsten, als auch in unserer Schilderung eine Rolle zu spielen berufen ist.

Des Fürsten Wohnung auf der „Oberen Saline“ befindet sich in einem verhältnismäßig einfachen und etwas abgelebten alten geräumigen und behäbigen Hause mit nur einem Stockwerke. Eine weite Einfahrt durchschneidet das Erdgeschoß in der Mitte. Von dieser Halle aus führt rechts die breite, vom Alter gebräunte Eichenholzstiege hinauf in das obere Stockwerk, zunächst auf keinen kurzen Corridor, von welchem aus niedere, breite, eichengeschnitzte, altersbraune Thüren in den großen, über der Einfahrt liegenden, das Haus ebenfalls durchschneidenden Saal, in das kleine, zweifelhafte Wohnzimmer, daneben liegende ebenfalls kleine Wohnzimmer und in die gegenüber diesem letzteren befindliche Küche führen. Links über der Einfahrt und daher auch links vom Saale liegt wiederum ein Corridor, auf welchen die beiden nach der Chaussee gelegenen Zimmer der Fürstin (Wohnzimmer und Schlafgemach), sowie das nach dem Hofe blühende Arbeitszimmer des Fürsten und sein Schlafgemach ausmünden.

Der Eigenthümer dieser soeben ihren Räumlichkeiten nach geschilderten Wohnung in dem alten aus roh behauenen Stein-„quadern“ aufgeführten Hause, ist der Bruder des Hofraths Streit, der Herr Karl Streit, der sogenannte „Caplan“, ein Sonderling in des Wortes besserer Bedeutung. Der „Caplan“ ist ein Jungeselle in der Mitte der Bierziger, eine hohe, imponirende Persönlichkeit, mit schwarzem Schnurrbart, schwarzem Haar und beginnender Platte. Eine Haupteigenschaft des Caplans ist das Sammeln von Alterthümern aller Art, und seine Wohnung verdient aus diesem Grunde fast den Namen eines Antiken-Museums. Im Saal befindet sich eine Garnitur antiker Möbel, zum Theil mit rothem Damast überzogen. In der Mitte desselben steht eine mächtige, alte, eichengeschnitzte Tafel auf dem aus Fichten- und Eichenholz zusammengesetzten Fußboden. Alte Gemälde hängen an den stücküberklebten Wänden, in denen zwei mächtige Kamine gähnen. Von der Decke schwebt ein großer antiker Kronleuchter hernieder. Die Möbel und Hausgeräte der übrigen Zimmer sind durchgängig alte Kabinettstücke und das Wohnzimmer zeichnet sich in dieser Weise ganz besonders aus. Der große alte Eßtisch in der Mitte, die schweren hochlehnigen Eichenholzstühle um denselben, die Tischwäsche sogar, Alles ist in eigenartigem, antiken Styl gehalten theils wirklich acht und Jahrhunderte alt, theils nachgearbeitet. Auf den Gesimsen, an den Wänden und auf dem Büffet stehen blanke Zinntrüge, Humpen und allerlei Geschirr, und der grüne, auf thönernen Löwenfüßen ruhende antike Kachelofen in der Ecke ist in seiner Art ein Unicum. Im Arbeitszimmer, in welchem der Fürst zuweilen mit dem Grafen Wilhelm die laufenden Berufsgeschäfte erledigt, befinden sich ein einfacher, flacher Arbeitstisch, einige hochlehnige Stühle und Bücher-Depotitorien. Das Schlafzimmer Sr. Durchlaucht enthält hauptsächlich ein großes, freistehendes Bett mit einem auf vier gedrehten Säulen ruhenden Baldachin und das nöthige Mobilier in originaler Antike. Die Vorhänge sind hier, wie in den anderen Räumen, von dunklem Stoff, und der Gesamteindruck ist überall ein höchst behaglicher. Ein besonders interessanter Ort ist die Küche. Rechts an der Wand, neben der Thür, steht der alte Kochherd. Auf seinen grünen, Jahrhunderte alten Kacheln zeigen sich kleine, erhabene Figürchen in grotesken Attituden. Das Porzellan in den Schränken besteht lediglich aus uralt, bemalten, höchst werthvollen Bruchstücken; dasselbe gilt von den Glas- und Krystallgeschirren der Küche wie des Wohnzimmers. Antik ist das alte, auf drei Füßen ruhende kupferne Wasserreservoir der Küche, antik sind die kupfernen Puddingformen, antik selbst die Küchenstühle, der Abwaschtisch und die Eimer.

(Fortsetzung folgt.)

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

Schorndorfer Anzeiger

A m t s b l a t t
für den
Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint Dienstag,
Donnerstag und Samstag.
Abonnementspreis:
vierteljährlich 86 S., durch die
Post bezogen im Oberamts-
bezirk vierteljährlich 1 M. 15 S.

Erzgerlohn vierteljährlich 9 S.
Insertionspreis:
die dreispaltige Zeile ober
deren Raum 10 S.

№ 96.

Donnerstag den 12. August

1880.

Bekanntmachungen.

**Revier Hohengehren.
Beifahrer-Afford.**

Am **Samstag den 14. August**
Vormittags 11 Uhr

wird bei Metzger **Günnewein** in Winterbach die Beifahrer von 70 Grenzsteinen in die Staatswaldungen verabschiedet.

Erledigte Straßenwärterschaft.

Auf der Staatsstraße von Schorndorf gegen Stuttgart ist vom 1. September d. J. an eine Wärterschaft zu besetzen, mit welcher ein Jahresgehalt von 460 M. verbunden ist.

Tüchtige Bewerber um diese Stelle wollen sich unter Vorlegung von Zeugnissen über Alter, Präbilität und Güterbesitz bei dem k. Straßenmeisteramt Schorndorf melden.

Den 10. August 1880.
**K. Straßenbau-Inspektion
Gmünd.**

Schorndorf.

An die Ortsbehörden.

Nach den bestehenden Bestimmungen sind Schäfer und Schafhalter dann nicht gewerbesteuerpflichtig, wenn sie nur auf eigenen oder gepachteten Grundstücken Schafe halten. Dagegen ist im einzelnen Falle über die Gewerbesteuerpflicht zu entscheiden wenn ein Schafhalter zur Ernährung seiner Schafe neben dem Ertrag der eigenen und gepachteten Grundstücke **fremdes Futter** (also auch Weiden) braucht.

Ich bitte mir Mittheilung machen zu wollen ob und unter welchen Umständen Schafhalter, welche fremdes Futter bedürfen, zur Gewerbesteuer heran gezogen worden sind.

Den 9. Aug. 1880.
Vorstand des landw. Vereins:
Baum.

Wundarzt **Bollmar** in Geradstetten beabsichtigt, sein **Haus**, (das früher Pfizenmaier'sche) zu verkaufen. Es eignet sich für Privatstrebende, aber auch nach geringen Abänderungen für Gewerbetreibende. Angeld wenig, bei guter Bürgschaft gar keines.

Den Haber-Ertrag

von 3 1/2 Viertel verkauft
Wittwe **Ankele.**

Asphalt-Arbeiten

wie: **Asphalt-Röhren für Wasserleitungen und Abtrittschlände**, welche leichter sind bei der Kattgehabten strengen Kälte wesentlich **dauerhafter** erwiesen haben als anderes Material; **Asphaltdachpappen**, **verbesserter Dachlath** zum Anstrich von Pappdächern, **Zollpappen** zur Abhaltung von Schwamm und Feuchtigkeit; **Asphaltböden für Trottoirs, Kellereien, Magazine** etc., aus acht franz. Asphalt unter Garantie, **Asphalt-Eisenlath**, **Schmiedepack** empfiehlt

Richard Pfeiffer, (vormals Duvernoy),
Asphalt- & Theer-Produkten-Fabrik Stuttgart.
Die Fabrik besteht seit 1859.

Hauersbronn.
Ein gelbrother



Dachsbrunn

ist zugelassen und kann gegen Erstattung der Kosten innerhalb 8 Tagen abgeholt werden.

Den 11. August 1880.
Schultheißenamt.

Fahrrad-Verkauf.

Samstag den 14. August
von Morgens 7 Uhr an

verkaufe ich wegen Abzug von meinem Hause gegen baare Bezahlung:

ein vollständiges Bett und Bettengewand, Schreinwerk, worunter mehrere Wirtschaftstafeln, Tisch, Schränken und Bänke, mehrere Sessel, 1 eigener Kleiderkasten, Truhen, mehrere Porzellan und Wirtschaftsgläser, Zinn, verschiedenes Küchengeräth, Faß und Bandgeschirr, 1 Hundstall, ein vollständiger Metzgerhandwerkzeug sammt Blöcke, 3 Futtertrög, 1 Bierbock 1 Mostpresse sammt Wahltrug mit Stein und allgemeiner Hausrath.

Ernst Hartmann.



Depot in Schorndorf in **beiden Apotheken** und Kaufmann **Weil**, in Wetzheim **Apothete.**

Höplinswarth.

5 Eimer sehr guten

Apfelmost

hat billig zu verkaufen
Sellerich zum Hirsch.

1/2 Morgen schönes

Einforn & Waizen

hat aus Auftrag zu verkaufen
Friedrich Luz.

Mannshaupten.

Eine starke **Ralbel** sammt **Ralb**, gewöhnt, hat zu verkaufen
Jacob Haug.

Schorndorf.

Für die Herren Lehrer!

In der Unterzeichneten ist zu haben:

Fortlaufende Liste

der **gesekwidrigen Schulversammlnisse** und deren **Abrügung** durch den **Ortsvorsteher.**

Ferner

Verzeichniß

der monatlichen **gesekwidrigen Schulversammlnisse** zur **Uebergabe** an den **Ortsvorsteher.**

C. Mayer'sche Buchdruckerei.

Zustellungs-Urkunden für Gemeindegerichte

sind zu haben in der **C. Mayer'schen** Buchdruckerei.

Schuld- und Bürgscheine

sind zu haben in der **Mayer'schen** Buchdruckerei.

Geldsorten-Cours.

Frankfurt, 9. Aug. 1880.

	M	S
Dukaten	9	53-58
20 Franken-Stücke	16	20-24
Engl. Sovereigns	20	38-42
Russ. Imperiales	16	70-75
Dollars in Gold	4	18-21

Tags-Begebenheiten.

Alldorf, O. A. Welzheim, 9. August. Mit welcher Frechheit die Bettler gegenwärtig auftreten und wie wenig sie das Almosen als solches ansehen, dafür zeugt wieder folgender Fall. Ein Bettler, wie man hört aus dem Vachnanger Oberamt, der öfter nach Alldorf kommt, und wenn er es für geeignet findet, sich taubstumm oder blödsinnig stellt, kam in den letzten Tagen unter anderem in das hiesige Schloß, schlich sich unbemerkt in das Kinderzimmer und war eben beschäftigt, einen Schulkranz zu durchsuchen. Er wurde darauf vom Diener weggewiesen, erhielt aber trotz seiner Frechheit eine Gabe nachgebracht. Im Hausgang, wo die Wagen und Pferdegeschirre aufbewahrt sind, durchschneit er an einer Tasse alles Leberwerk, die Spritzdecke, die Stränge zc., zerbrach den Reitschnecken und zerbrach die Deichsel eines Kinderwagens. Man hatte wohl bemerkt, daß er sich dort unnötig lang verweilte und ihn deswegen abermals fortgewiesen; allein der Schaden wurde leider erst bemerkt, als angefragt werden sollte und er selbst davon war. Außerdem verübte er noch allerlei Unfug mit Kindern. Wann wird einmal wieder solcher Frechheit gegenüber eine energischere Strafe in Uebung kommen?

Geislinger Alb, 7. Aug. Dem Schullehrer von Nadelstetten ist in der vergangenen Woche ein wenig beneidenswertes Geschick passiert. Derselbe kehrte nämlich Abends von der Konferenz nach Hause und trug, weil er etwas ängstlicher Natur ist, eine geladene Pistole bei sich und schoß dieselbe etwa einen Kilometer vom Dorfe weg ab. Auf dieses hin sprangen zwei Schäfer, die in einiger Entfernung ihren Hühnern hatten herbei und drohten ihm, weil er auf ihren Hund geschossen habe, mit todschlagen. Der Angegriffene, der sie zu befähigten suchte, mußte, nachdem er einige Schläge erhalten hatte, sein Heil in der Flucht suchen und werden die Genannten, die erkannt wurden, den Lohn ihrer Heldthat empfangen.

Laupheim, 8. Aug. Heute früh wurden die hiesigen Bahnbeamten, als sie zum Bureaudienst kamen, unangenehm überrascht. Die Wand unter dem Bahnhofschalter war gewaltsam eingelegt, die Schalterkasse erbrochen und geleert und Geld und Geldwerth ausgeraubt. Der Betrag der gestohlenen Gelder beläuft sich auf 25 M. Die Hauptkasse, auf die es abgesehen war und die über 3000 M. enthielt, blieb verschont, da sie den Bemühungen der Diebe, sie zu erschrecken, widerstand. Einer Dame, die Tags zuvor eine Mantellette im Waggon hatte liegen lassen und sie auf Reklamation auf den Bahnhof Laupheim zurückgeschickt erhielt, wurde dieselbe auch gestohlen, da die Diebe sie mitgehen ließen. Ein gegründeter Verdacht liegt noch nicht vor; zwei, dem Anzuge nach weiblicher Individuen trieben sich noch am späten Abend um den Bahnhof herum; man vermutet, daß es verkleidete Männer waren, die Ort und passende Gelegenheit erspähten. Das Gericht und die Sicherheitsbeamten sind in voller Thätigkeit, mögen ihre Bemühungen zur Entdeckung der Thäter mit Erfolg gelohnt werden.

Biberach, 9. Aug. Ein 17jähriger Bursche von Schemmerberg, Namens Walter, der keine Eltern mehr hat und ganz allein steht, brachte in der Mittlemühle in Aushofen seine Hand in das Getriebe, wodurch ihm dieselbe derart zerquetscht wurde, daß dem Bewaunerswerthen, der zur ärztlichen Behandlung hieher verbracht wurde, der ganze Arm abgenommen werden mußte, um den Verunglückten wenigstens am Leben zu erhalten.

München, 9. August. Aus der Frohnfeste am Anger dahier ist heute der wegen Raubmordes zum Tode verurtheilte 32-jährige Eisenbahnarbeiter C. Seibold und der wegen Einbruchs diebstahl im hiesigen städtischen Leihhause inhaftirte Schlosser M. Staage von Dresden ausgebrochen. Bis jetzt hat man keine Spur von den Flüchtlingen.

Berlin, 7. August. Fürst Bismarck überraschte nach der „Bohemia“ während der Berliner Konferenz die griechischen Gesandten Rhangabe und Brailas mit der Aufforderung, Griechenland möge endlich die documentarisch festgestellte Schuld an Bayern abtragen, da säumige Schuldner kein Anrecht an Europas Sympathien hätten. Die Griechen versprachen sofortige Schuldbetragung, was bisher aber nicht geschehen ist.

Ratibor, 6. August. Die von hier bereits gemeldeten Ueberschwemmungen der Oder sind durch Wolkenbrüche in den Karpathen und dreitägigen Regen herbeigeführt. Der Wasserstand der Oder ist der höchste in diesem Jahrhundert. Der Schaden ist um so größer, als die Bevölkerung in voller Erntearbeit begriffen war und niemand bei dem bisher sehr niedrigen Wasserstande eine so große Ueberschwemmung ahnte. In den Kreisen Ratibor und Kosel sind 20—25 Dörfer vollständig und 15

theilweise überschwemmt. In der Stadt Ratibor feiern die Fabrikanten, da dieselben nebst den Straßen theilweise unter Wasser gesetzt sind. Die Verluste sind noch unberechenbar. Die Kommunikation mit der Umgegend sowie die Eisenbahnverbindung mit Wien, Jägerndorf und Neisse ist unterbrochen. Das Wasser ist erst einen Fuß gefallen.

Wien, 9. August. Das „Telegr.-Corresp.-Bureau“ meldet aus Konstantinopel vom 8. d., die Pforte sei entschlossen, den Wünschen der Mächte nach Abtretung Dulcigno's an Montenegro zu entsprechen.

In **Wien** fand, wie wir seiner Zeit meldeten, vor Kurzem ein Einbruch in die erste Etage eines Hauses in der Blindengasse statt. Der Einbrecher wurde von den Hausbewohnern entdeckt und ergriffen, tödtete jedoch den ihn festhaltenden Mechaniker Ambros durch einen Revolverschuß und entfloß. Wie die Wiener Zeitungen melden, ist nunmehr der Mörder und Einbrecher in der Person eines bereits mehrfach vorbestraften „Weinagenten“ Lang verhaftet worden.

Gastein, 9. August. Der deutsche Kaiser ist heute Nachmittag 2 Uhr abgereist. Der Kurort war festlich geschmückt und beslaggt. Die Einwohner und Kurgäste brachten reiche Blumenspenden und herzlichste Abschiedsgrüße dar.

Paris, 9. August. Nach den jetzt vollständig vorliegenden Resultaten der Stichwahlen für die Generalräthe sind unter den Gewählten 96 Republikaner und 38 Konservative. Die Republikaner gewannen 55 Sitze ihren Gegnern ab, die Konservativen desgleichen 8. — Baron Hardenhufey, Chefredakteur des Journals „Triboulet“ unter dem Pseudonym Saintpatrien, ist aus Frankreich ausgewiesen.

Cherbourg, 7. August. Schon heute herrscht hier reges Leben, obwohl der Präsident der Republik mit den Präsidenten der Kammern erst morgen Nachmittag zu erwarten ist. Seit 1851 ist es das vierte Mal, daß große Festlichkeiten in diesem berühmten französischen Kriegshafen stattfinden. In dem genannten Jahr war der Präsident Louis Napoleon Bonaparte hier, und zwar auf der Rundreise, welche er durch Frankreich machte, um die öffentliche Meinung sich und seinem Staatsreich günstig zu stimmen. Die späteren Festlichkeiten fanden statt, als Napoleon III. die Königin von England in diesem Hafen empfing und als einige Zeit darauf das große Flottenfest stattfand, bei welcher Gelegenheit sich die französische Flotte mit der englischen nach Brest begab. Diese Feste in Cherbourg waren sehr glänzend, obgleich die Bevölkerung, welche nie sehr bonapartistisch gesinnt war, sich nur wenig an denselben beteiligte. Nach den Vorbereitungen zu urtheilen, die man bis heute hier getroffen hat, werden die republikanischen Feste, die morgen in Cherbourg beginnen, den kaiserlichen Festen um nichts nachstehen; man darf nach den schon jetzt getroffenen Vorbereitungen sogar schließen, daß sie dieselben an Glanz übertreffen werden. Den Glanzpunkt des Festes wird jedenfalls die Flottenparade bilden.

Das schöne **Italien** erfreut sich nun einmal des nicht gerade beneidenswerthen, romantischen Vorzuges, das Land der Banditen zu sein. Gewaltthätige Entführungen und räuberische Ueberfälle sind hier keine seltene Ereignisse, aber bis jetzt waren fast ausschließlich die Schluchten der Gebirgspässe die Domänen der Banditenherrscher, die die langläufige Flinte im Anschlag, Revolver und blinkende Messer in Gurte, die Würde der ihnen in die Hände gerathenen Reisenden mit den höflichsten Manieren von der Welt zu erleichtern pflegen. Daß aber die Nachreiter des unsterblichen Rinaldo ihren Wirkungskreis sogar nach großen, belebten Städten zu verlegen wagen, hat ein Raubanfall gezeigt, der mit beispielloser Kühnheit am helllichten Tage in einer der belebtesten Straßen von Neapel verübt worden ist. Ein vierundfünfzig Jahre alter Commis der Seehandlung, dem das Zeugniß vollkommener Zuverlässigkeit ausgestellt wird, hatte bei der Neapolitanischen Bank siebzigtausend Lire erhoben und kehrte, die Summe in der Brusttasche tragend nach der Hafenstraße, in welcher die Seehandlung liegt, zurück. In der Strada S. Bartolomeo angekommen, wurde er von drei Individuen angehalten, deren einer ihn anrief: „Spitzhube, her das Geld!“ Als der Angegriffene Widerstand zu leisten versuchte, zogen jene Dolche und Revolver hervor, mit welchen letzteren sie ihm mehrere Schläge versetzten, und bemächtigten sich mit Gewalt des Geldes, worauf sie spurlos verschwand, obwohl sich inzwischen eine Gruppe von Menschen angesammelt hatte. Die That geschah Mittags zwölf Uhr! Durch Zeugenausfrage wurde bestätigt, daß mehrere Personen den ganzen Hergang angesehen haben, ohne Hand oder Fuß zu rühren. Die Ladenbesitzer in der Straße sagten aus, sie hätten den Ueberfallenen für einen Dieb, die Angreifer für verkleidete Schugleute gehalten!

London, 9. August. Wie dem „Standard“ aus Bombay gemeldet wird, heißt es dort, daß Eub die Stadt Gaman (zwischen Kandahar und Quetta, von wo der englischen Besatzung in ersterer Stadt Hilfe kommen soll) eingenommen habe.

Fürst Bismarck als Badegast im fränkischen Saalthale. (Schluß.)

Das Haus liegt in der lebhaft befahrenen, von Obstbäumen eingefassten Chaussee, welche nach Aschach führt. Aus den Fenstern der Vorderzimmer blickt man auf eine ansteigende Berghalde, bedeckt mit Getreidefeldern; eine immerhin nur eintönige Landschaft. Aus den hinteren Räumen dagegen, also dem Schlaf- und Arbeitszimmer des Fürsten erblickt man zunächst den weiten Hof, auf welchem neuerdings, dem Kanzler zu Liebe, Gartenanlagen entstanden sind, sodann jenseits des Gitters die Wiesen, den Fluß, die Saale, die sich in vielfachen Wendungen durch das schönste Thal dahinzieht, und über welche man seit einigen Jahren für den speciellen Gebrauch des Fürsten eine schmale Brücke geschlagen hat, und im Hintergrunde den dunklen dichten Eichenwald, auf dem die Aussicht begrenzenden Bergrücken.

Der Hof ist rechts und links von Wirtschaftsgebäuden umschlossen, in denen sich u. A. dreißig bis vierzig prächtige Allgäuer-Kühe befinden, die zu dem Bestande der großen Mutterwirthschaft gehören, die der „Caplan“ mit hoher Kennerchaft betreibt. Der Gutsherr von Warzin widmet diesem Institut andauernd ein lebhaftes Interesse.

Ueber die Lebensweise des Fürsten Bismarck während seines Aufenthaltes in Riffingen verlaute im Allgemeinen nur wenig, der Eingeweihte aber vermag trotzdem manches Interessante zu berichten.

Die fürstliche Familie „besüßigt sich selbst“, nur selten wird der Koch des Kurhotels in Anspruch genommen, da größere Dinners oder Soupers nicht häufig gegeben werden und die officiellen Besuche möglichst abgeschafft sind. In den ersten Jahren des fürstlichen Badeaufenthaltes im Hause des „Caplans“ führte die Haushälterin desselben, „Mamsell Marie“, das Regiment in Küche und Speisekammer und zwar zu des Fürsten höchster Zufriedenheit. Heute ist Mamsell Marie nicht mehr da.

Die Fürstin besorgt täglich selbst die Einkäufe für ihren Haushalt. In einfachster Toilette fährt sie zur Stadt und dort sucht sie nicht etwa die modernen Magazine in der fashionablen Gegend auf, sondern die engen Gäßchen und die Läden der kleinen Geschäftsleute, beehrt sie mit ihrem Besuche und ihren Bestellungen. Der Diener trägt die Pakete zum Wagen, geschäftig und eilig drängt die Fürstin sich durch die schnell versammelten Gasser, und fort gehts, schwer beladen mit Colonial- und anderen Waaren, wieder der „Oberen Saline“ zu.

Für die Mehrzahl der Riffinger Badegäste bleibt der Fürst während seines ganzen Aufenthaltes unsichtbar, nur Wenigen, mit besonderer Ausdauer Begabten, gelingt es, ihn in der Nähe zu sehen, wozu sich fast einzig und allein die Gelegenheit bietet, wenn der Fürst Nachmittags ins Bad nach der unteren Saline geht. Gemessenen Schrittes und die Menge mißtrauisch und drohend betrachtend, folgt ihm dann dicht an der Ferse Tiras, der gewaltige Reichshund.

Das gerade, freundliche Wesen des Fürsten und seine Beuteligkeit gegenüber auch den geringsten Bewohnern des Thales haben ihm längst alle Herzen, selbst die politisch anders Denkenden jener Gegend erobert. Gar manchmal während seiner einsamen Spaziergänge durch Felder und Auen hemmt er seinen Schritt bei diesem oder jenem arbeitenden Bäuerlein, um mit denselben einige Worte zu wechseln.

„D, der is gor net a so bö, wie sen immer mache“, sagt dann das Bäuerlein schmunzelnd, wenn der Fürst weiter geschritten ist und er seinen Strohhut wieder auf den Schädel drückt, „das is a ganz gemeiner (herablassender), accurater Herr! Der kann's gar net a so bö, gemein (meinen) mit uns, wie's immer heißt.“

Abends bei ungünstigem Wetter und wenn die Fürstin nach Riffingen ins Theater gefahren ist, liebt es der Fürst, sich in seinen „vier Pfählen“ in harmloser, jovialer Gesellschaft und bei Bier und gutem Marinus zu vergnügen, und da hat es sich gefügt, daß er im „Kaplan“, seinem Wirth, gerade den rechten Mann zu solch löblichem Thun finden mußte. Der „Kaplan“ ist, wie schon bemerkt wurde, ein Sonderling und in Bezug auf Angenirtlichkeit und offenerzigige Derbheit aller Welt und auch dem Fürsten gegenüber geradezu ein Unikum. Der Fürst pflegt ihn häufig zu sich zu becheiden, um sich seiner erfrischenden Unterhaltung zu erfreuen. Dann wird in dem kleinen Wohnzimmer manch guter

Trunk gethan, man spricht den edlen Bieren der Klöster Mütterstadt und Hammelburg gar herzlich zu, und oft, wenn die ambrösischen Wolken des echten Kanasters über den Häuptern der Varden das Gemach durchwogen, erdröhnen die Mauern des alten Hauses von dem homerischen Gelächter, das auf irgend ein kräftig Wort des „Kaplans“ sich unwiderstehlich des Fürsten mächtiger Brust entringt.

Die Abreise der fürstlichen Familie von Riffingen erfolgt immer viel zu früh, wenigstens für die Bevölkerung des Thales, und vielleicht auch für den Fürsten selber.

„S'is wahrlich schab“, sagen dann wohl die Leute, „biewer war har (er) nur zweimal in unnern (unserm) Durs!“ „Bei uns war har fast jede Wuche“, renomirt ein halb-wüchziger Junge aus einem anderen Dorfe. „Ich hon'n emal a Strauß gemacht und hon'n em geve. Er hat'n ach genumme und hat gesagt: Danke schön, Junge! Und dann hat er mich noch g'fragt, ob ich ach emal Soldat werden möcht', und wie ich heiß',“ schließt aufathmend noch im Glück der Erinnerung der Bursche seinen merkwürdigen und interessanten Bericht.

„Ja, har is e ganz gemeiner Herr!“ lautet dann das Schlupfresumé der Versammlung, „und wenn se wieder emal öbber über'n sage, so gleve mensch einfach niet.“

Das Volk des fränkischen Saalthales hält viel auf den Fürsten und manches alte Bäuerlein mit hirschederner Hofe und dem „Dreispiß“ auf dem Kopf wandert meilenweit von der Rhön herunter, um „Ihn“ einmal zu sehen. In allen Gaststuben der ländlichen Wirthshäuser hängt sein Konterfei, und ganz kleine Schulkinder kennen schon genau die Bedeutung, welche der Name Bismarck für das gesammte deutsche Vaterland hat.

Auch heute wieder weilt der Fürst bei dem Duell, „der Sieche heißt und kräftigt und Greise wieder jüngt. Und ist auch Deutschlands größter Sohn, Gott sei Dank, weder siech, noch auch schon ein Greis, so möge ihm dennoch stets der Aufenthalt in Riffingens Thale ein heilkräftiger und verjüngender werden und ihm die Titanenlast auf seinen Schultern so lange leichter erscheinen lassen, bis er im nächsten Jahre wieder Erholung finden kann dort, wo ein deutsches Brudervolk und sein König ihn immer von Neuem willkommen heißen werden. (A. J.)

Verschiedenes.

Eine aufregende Szene spielte sich der Danziger Zeitung zufolge am 27. ds. Mittags gleich nach 2 Uhr vor den Augen des trotz des heftigen Regens auf dem Seefest des Seebades Joppot ziemlich zahlreich anwesenden Publicums ab. Der zu Spazierfahrten auf der See nach Adlershorst, Neufahrwasser Rangau zc. benutzte kleine eiserne Schraubendampfer „Courier“, Herrn A. Liebrich in Joppot gehörig, war vorgestern Abend auf der gewöhnlich als Ankergrund benutzten Stelle zwischen dem Seefest und dem Herrenbade, jenseits einer breiten Sandbank vor Anker gegangen und von der kleinen Besatzung verlassen worden. Als nun gestern Vormittag der scharfe Nordost das Meer plötzlich in Aufregung versetzte, wurde der „Courier“ an seiner exponirten Stelle in bedenklicher Weise ein Spiel der Wellen. Es war indessen nicht leicht, an Bord zu kommen, und deshalb zögerte der Besizer bis über die Mittagsstunde hinaus mit dem Versuch, das Fahrzeug, welches schon mehrmals, zuletzt vor wenigen Wochen, auf den Strand geworfen wurde, in Sicherheit zu bringen, obwohl ihm dazu mehrfach gerathen wurde. Etwa um 1 Uhr entschloß Herr L. sich jedoch, den Versuch zu wagen. Mit zwei Genossen begab er sich an Bord des Dampfers, wahrscheinlich in der Absicht, mit demselben in den schönen Hafen von Neufahrwasser einzufahren. Man versuchte auch, Dampf aufzumachen. Nach ehe der Versuch gelungen war, schlugen jedoch die Wellen über das Schiff hinweg, löschten das Feuer aus und füllten die Kajüte, sowie den Vorderraum zum Theil mit Wasser. Am Strande stieg die Besorgniß um das Schicksal der Mannschaft jetzt immer höher und veranlaßte mehrere auf dem Steg anwesende Herren, namentlich den Pächter des Kurhauses und Herrn Kaufmann Schape, zu energischen Bemühungen, ein Fischerboot an Bord des Dampfers zu entsenden. Alle zögerten die gefährliche Fahrt zu unternehmen. Endlich ließen sich die Fischer Düring und Grzemke hierzu bewegen. Glücklicherweise kamen sie mit ihrem Boot durch die Brandung und bis an den Dampfer aber Herr Liebrich lehnte die Hilfe ab, da er sein Fahrzeug, das er noch gegen den Seegang halten zu können glaubte, nicht verlassen wollte. Im Nu war das kleine Boot von den Wellen bis auf die Sandbank zurückgeschleudert, eine Sturzwelle ging über dasselbe hinweg, zertrümmerte das Boot und schleuderte den einen Fischer in die See. Ein allgemeines Jammergeschrei erhob

sch am Ufer, während wohl an 20 Menschen in die Brandung hinabstiegen, um den beiden Leuten Rettungsseile entgegen zu bringen. Als bald gelang es dem in dem halbzersetzten Boote Zurückgebliebenen, seinem Genossen einen Rettungs-Ring zuzuworfen und mit dem Boot bis in die Nähe der in das Wasser gesunkenen Personen zu kommen, welche nun mittelst Seilen die beiden Fischer und ihr Fahrzeug auf den Strand zogen. Inzwischen war es etwa 2 Uhr geworden und Herr Liebricht, der die Hoffnung, sein Schiff zu bergen, noch immer nicht aufgab, hatte den Anker gelichtet. Kaum war dies geschehen, so schleuderte eine Sturzwelle den „Courier“ auf die Seite, derselbe legte sich um und sank wie ein Stück Blei in wenigen Sekunden unter. Kaum vermochten Herr L. und seine beiden Genossen auf die höchste Stelle des Verdecks zu springen und den oberen Theil des Schornsteins, der kaum 2 Fuß über dem Wasserpiegel emporragte, zu umfassen. Dort standen sie, bis an den Hals im Wasser, das eiserne Rohr krampfhaft umklammernd und um Hilfe rufend, während Welle um Welle über ihre Köpfe hinwegstieß und die armen Menschen wie Spielbälle umhergeschleuderte. Die Aufregung am Strande stieg aufs Höchste, denn jetzt getraute sich erst recht keiner der anwesenden Fischer, nochmals das Rettungswerk zu unternehmen. Endlich tauchte von dem um diese Zeit wenig besuchten Herrenbade her die Gestalt eines muthigen Schwimmers auf, der in die Nähe des Dampfers zu kommen suchte; doch nicht ohne Grund zweifelte man daran, daß es ihm gelingen werde, den immer härter bedrängten, immer matter werdenden Schiffbrüchigen Rettung zu bringen. Während man ihm hangen Herzens nachschaut, haben die eben der Todesgefahr entronnenen Fischer Döring und Orzeme ein anderes Boot flott gemacht, zu ihnen springt der Barbier Krause in den Kahn und auch Neue unternehmen sie die gefährliche Fahrt durch die Brandung, während der bis auf etwa 10 Fuß Entfernung an den Dampfer herangekommene Schwimmer, dessen Kräfte in dem Kampf mit dem entseelten Element ermatten, umkehren muß, um selbst noch das Ufer zu erreichen. Noch ist das Rettungsboot ziemlich entfernt, da verlassen Herrn Liebricht die Kräfte, die See wälzt ihn fort vom Plage und schleuderte ihn auf dem Saume ihrer Wellen umher. Schon sinkt der regungslose Körper unter — da gelingt es den Führern des Bootes, mit der Spitze desselben in seine Nähe zu kommen, Krause beugte sich tief über den Vorbrand hinweg und erfaßt glücklich den Ertrinkenden. Er wird mit großer Anstrengung in das Boot gezogen und nun auch seinen beiden Genossen, die noch den Schornstein umklammert haben, endlich Rettung gebracht. Während die beiden Begleiter des Herrn L. sich am Lande halb erholten, war letzterer völlig regungslos. Man brachte ihn eiligst in das Warmbad-Gebäude, wo nun von den Zopoter Babearzten eifrige Wiederbelebungsvorläufe angestellt wurden. Jedoch erst gegen 8 Uhr Abends hatte Herr L. sich so weit erholt, daß er, in wollene Decken gehüllt, in seine Wohnung geschafft werden konnte. Sein Leben scheint außer Gefahr zu sein. Die That der opfermuthigen Retter wird hoffentlich von kompetenter Stelle aus wie von dem hiesigen Verein zur Rettung Schiffbrüchiger die verdiente Anerkennung finden. Von dem verunglückten Dampfer wurden übrigens die Kajüte und einzelne Holztheile, welche das Meer losgeschlagen hatte, noch gestern Abend an den Strand gespült und geborgen, während das eiserne Wrack selbst nur wenig von der Unglücksstelle wo es in acht Fuß Wassertiefe liegt, durch den Seegang entfernt ist.

Ein schnurriger Handel, wie solche nicht selten in Jütland nördlich vom Limfjord geschlossen werden, fand jüngst in einem Dorfe jener Gegend statt. Eine Tabackspfeife wurde so verkauft, daß der Käufer dem Verkäufer für das erste Stück derselben 5 Kartoffeln, für das zweite 10, für das dritte 20 und für jedes folgende Stück den doppelten Preis des vorhergehenden zahlen sollte. Da die Pfeife aus fünfzehn Theilen bestand, sollte das letzte Stück derselben 81,920 Kartoffeln kosten. Werden die vorhergehenden Summen, der Preis der anderen vierzehn Pfeifentheile dazu gezählt, kostet die Pfeife im Ganzen 163,830 Kartoffeln. Da diese von mittlerer Größe sein sollten, wurden 1000 Stück auf eine Tonne gerechnet. Es ergaben sich demnach über 163 Tonnen Kartoffeln, die, zu je 4 Kronen (4 M. 50 S.) berechnet, einen Werth von 652 Kr. darstellen. Die Pfeife hatte neu 6 Kr. gekostet.

Wie der Sultan seinen Hausstand reducirt. Abdul Camid gilt bekanntlich als ein großer Sparmeister. Bisher konnte er seinem Sparsamkeitssinn jedoch nur wenig fröhnen, da er von seinen Vorgängern bekanntlich einen überaus kostspieligen Hausstand übernommen hatte. An Entlassungen war nicht

zu denken, wenn man nicht insbesondere bei den im Palais so mächtigen Albanesen Unzufriedenheit hervorgerufen wolle. In der vorigen Woche wurden nun, wie man der „Pol. Corr.“ aus Konstantinopel schreibt, etwa 550 Albanesen, die als Gärtner, Wächter, Holzpalter, Bäcker, Köche u. s. w. im Palais sind, in zwei getrennten Abtheilungen nach einander in das große Vestibule des Palais berufen und dort von dem Chef der Ginnichen, feiner von Tewfik Bey und dem Adjutanten des Sultans, Tahir Bey, empfangen. Letzterer nahm das Wort und kündigt den Anwesenden in albanesischer Sprache den Willen des Sultans an, daß sie in ihre Heimath abreisen, die allem Anscheine nach baldigst einen Angriff seitens der Griechen zu erdulden haben werde. Es sei ihre Pflicht, für die Integrität Albaniens und die Autorität des Sultans in den Kampf zu ziehen. Der Sultan habe gnädigst angeordnet, Jedem von ihnen ein neues Gewand, ein Henry-Martini-Gewehr, einen Cavallerie-Revolver und 4 Pfund auszuhandigen; überdies erhalten sie freie Fahrt bis in ihre Heimath. Diese Nachricht wurde von den Albanesen freudig aufgenommen, sie segneten den Sultan und dankten Tahir Bey. Freitag begann die Einschiffung derselben.

Schlagfertigkeit eines Bauern. Als König Karl XV. von Schweden 1870 sich auf dem Schlosse Bekastog befand, wurde der Großbauer Sven Nilsson aus Desterlöf, der beredite Reichstagspräsident seines Standes, vom Könige eingeladen, um ihn für die vom König beabsichtigte Vernehrung der Artillerie und der Befestigungen Karlskronas zu bestimmen. Ein anwesender hochgeborener Artillerie-Offizier, der in besonderer Gunst des Königs stand, war zugegen und schien Lust zu haben, sich an dem „Bauern“ zu reiben, und deshalb fragte er ihn, ob es wahr sei, daß er Dorfschuhmacher gewesen sei. „Gewiß ist das wahr,“ antwortete Sven Nilsson, „aber Sie, Herr Graf, sind es wohl nicht gewesen?“ „Nein, — aber wie meinen Sie das, Nilsson?“ fragte der Offizier. „Dann wären Sie, Herr Graf, es heute noch!“ lautete Sven Nilssons Antwort. Der Graf biß sich in die Lippen. „Das hast Du ehrlich verdient,“ sagte der König und lachte, so daß es im Saale widerhallte.

Die höchste Polizei. Noch nie hatte man in Rom davon gehört, daß selbst auf dem höchsten Punkte der äußeren Galerien der großen St. Peterskuppel die Herren Tagelöhner ihr Handwerk treiben. Der Aufgang zur St. Peterskuppel ist nun einmal wöchentlich, am Donnerstag Morgen zwischen 9 und 11 Uhr geöffnet. Am 20. d. M. — so berichtet ein römischer Correspondent — bewunderte von ihrer immensen Höhe eine dänische Dame das ihr zu Füßen liegende Rom. Ein eleganter junger Herr stimmte ihrer Verückung bei, nach einer kurzen Unterhaltung verschwand, höchlich grüßend, der enthusiastische Jüngling. Als bald bemerkte die Dame, daß sie das Gewicht einer schwer mit Gold gepickten Börse nicht mehr fühlte. Instinctiv rief sie: „Al ladro!“ (Pact den Dieb!) Aber wer sollte in der riesigen Einsamkeit der gewaltigen Kuppel den Hilferuf hören? Zwei elegante Herren stürzten jedoch plötzlich aus einer verborgenen Nische hervor und eilten blitzschnell die endlose Treppe hinunter. Die allgegenwärtige Polizei hatte den Strich bald erreicht und konnte die Dame, noch ehe sie unten in der Kirche anlangte, ihre sehr werthvolle Baarschaft zurückgeben. Eine so hohe oder himmlische Polizei, wie die italienische in diesem Falle, kommt nicht häufig, namentlich nicht in solchen Regionen vor.

Vertilgung der Raupennester. J. Gsell in Gellingen empfiehlt in den Mittheilungen der Landw. Centralstelle in Sigmaringen folgendes sehr einfache Mittel zur Vertilgung der Raupennester. Man nimmt eine leicht zu handhabende Stange, spaltet dieselbe am spitzen Ende, bringt in den Spalt eine Schwefelschnitte, zündet diese an und fährt damit unter den Nestern her. Unter Zischen fallen die Raupen aus den Nestern todt zur Erde und kann ein Mann an einem Tage seinen ganzen Baumgarten von diesen schädlichen Thieren reinigen.

In einem Münchener Bauereiausstellungsbericht des „Berl. Tagbl.“ gibt ein pensionirter Registrator „Hofbräuhausstammgast an der Wandseitz vom zwoaten Tisch“ folgende ethnographische Weisheit zum Besten: „Der Münchener hat zwoa Triebe, an Kunsttrieb und an Gewertrieb. Um bene Triebe nachzukommen, hat er zwoa Weag: 'n Weag zum Wirthshaus und 'n Weag vom Wirthshaus — der zum Wirthshaus ist's Gewerch, der Weag vom Wirthshaus — ja Brüaderl, döös ist die Kunst.“

Schorndorfer Anzeiger

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Abonnementspreis:
vierteljährl. 86 S., durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertel. 1 M. 15 S.

A m t s b l a t t
für den
Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Trägerlohn viertel. 9 S.
Insertionspreis:
die dreispaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

№ 97.

Samstag den 14. August

1880.

Schorndorf.
Stamm- und Brennholz-Verkauf.

Freitag den 20. d. Mts.
werden im Stadtwald Eichenbach, Sulzschlag, Abtschäule und Konnenberg verkauft:
86 schwache Schälchen mit 10,53 Fm.
91 Nm. eigene Schäl. u. Reisprügel,
610 meist eichene Wellen.
Zusammenkunft Morgens 8 Uhr beim Eichenbachbrücke, um 9 Uhr auf der Kaiserstraße bei der Goldschmiedsklinge, um 11 Uhr beim Konnenberg-Steinbruch.
Stadtspflege.

Schorndorf.
1800 Mark
hat durch Heimzahlung eines Kapitals gegen gefällige Sicherheit sogleich auszuliehen die
Stadtspflege.

Plüderhausen.
Schafwaide-Verleihung.
Die hiesige, als sehr gesund und nahrhaftig bekannte Winterwaide, welche von Martini 1880, bis letzten Februar 1881 mit 400 St. Schafen besahren werden darf, wird am Bartholomäusfeiertag
Dienstag den 24. August d. J.
Mittags 12 Uhr
auf hiesigem Rathhaus verpachtet.
Den 4. August 1880.
Schultheißenamt.
Siegel.

Die zur Eindeckung des Rathhausthurmbachs erforderliche **Flaschnerarbeit** im Betrag von 150 M. soll im Submissionsweg vergeben werden. Offerte sind längstens bis Montag Abend auf dem Stadtbauamt abzugeben, woselbst auch der Ueberschlag zur Einsicht aufliegt.
Stadtbauamt.
Mater.

4000 Mark
hat gegen doppelte Sicherheit auszuliehen die
Oberamtsparcasse.
Widmann.

Bekanntmachungen.



Feuerwehr!

Nächsten Sonntag Morgens 6 Uhr
Probe zu der Schulübung am Gantag.

Hierzu haben auszurücken:
Sämmtliche Chargirte der Feuerwehr,
Die freiwilligen Abtheilungen Nr. 1-5,
Die Wachmannschaft, die Einreißmannschaft,
Die Schlauchführer und freiwilligen Mannschaften sämmtlicher Spritzen. Die übrigen Mannschaften sind eingeladen, an der Uebung freiwillig Theil zu nehmen.
Das Commando.

Am Montag den 16. August
Morgens 7 Uhr
wird auf dem Rathhaus die Befuhr von circa 100 Rbm. Feinstein in den Kappepennestweg und circa 15 Rbm. Kleingeschlag und alter Pflastersteine in Hungerbühlweg im Abtrieb verakkordirt.
Feldwegmeisteramt.

Schornbach.
200 Mark hat gegen gefällige Sicherheit zu 5 Procent auszuleihen die
Stiftungspflege.

Turn-Verein.
Samstag d. 14. d. M.
Abends bei **Roser** 3. Singsch. **gesellige Unterhaltung.** Referat über das Frankfurter Turnfest.
Die Mitglieder activ und passiv wollen sich um 8 Uhr zahlreich einfinden.

Weissensteiner Lagerbier
in Flaschen, sowie jeden Tag von 3 Uhr an im Glas, empfiehlt Febermann höflichst
Ghr. Roser 3. Singsch.
Preis pr. Flasche in der Wirthschaft 22 S.
" pr. "/, Liter in der Wirthschaft 12 S.
5. über die Straße 11 S.

Nächsten Sonntag bei günstiger Witterung
Gartenwirthschaft
auf der **Wilhelmshöhe.**
Vicker, Restaurateur.

Reguliröfen,
sowie neue und gebrauchte
Nochöfen
gibt sehr billig ab
M. Sperrle.

Schorndorf.
Theater-Amusant.

Im Saale des Gasthauses z. Walhorn heute **Samstag, Sonntag & Montag** große **Zauber-, Nebelbilder- und Chromatropen-Vorstellung,** jede Vorstellung neues Programm, gegeben von dem berühmten Physiker und Magiker **Mois Steinmetz.** Besonders aufmerksam wird gemacht auf die neue Konstruktion der **Chromatropen.**

Kassaeröffnung 1/8 8 Uhr.
Anfang 8 Uhr.
Preise der Plätze:
1. Platz 50 Pfg., 2. Platz 35 Pfg.,
3. Platz 20 Pfg.
Sonntag Nachmittag 1/4 Vorstellung für Schüler und Kinder zu halben Preisen. Erwachsene, welche Kinder einführen, zahlen auch nicht mehr.
Näheres besagen die Programme und Anschlagzettel.
M. Steinmetz.

! Nähmaschinen!
Die besten und deshalb auch die billigsten acht amerikanische **Singer-Maschinen** zu jedem Gebrauch hält stets auf Lager.
Ratenzahlung vierteljährlich 20 M., ebenso verbesserte **Gandmaschinen,** sowie alle Sorten **Nadeln** empfiehlt.
Fr. Schaufser.
neue Straße.
Reparaturen aller Art billigt *6

Geradketten.
Nächsten Montag ist in hiesiger Ziegelei frisch gebrannter
Kalk und Ziegelwaare
zu haben.
Ziegler Mittelberger.